

Archäologie

Das Regensburger Niedermünster – eine archäologische Zeitreise

Ausgrabung, Erforschung und Präsentation einer der wichtigsten archäologischen Stätten Deutschlands.

VON ELEONORE WINTERGERST UND C. SEBASTIAN SOMMER

DIREKT ÖSTLICH DES Regensburger Domes und nördlich des Alten Kornmarktes mit dem Herzogshof und der Alten Kapelle steht das Niedermünster, die ehemalige Stiftskirche des adeligen Damenstiftes monasterium inferioris und heutige Dompfarrkirche (Abb. 1). Geht man zurück in der Zeit, liegt die im Kern romanische Basilika in der Nordostecke des ehemaligen Lagers der III. Italischen Legion. 179 n. Chr. laut Gründungsinschrift vollendet, wurde dieses große Standlager für ca. 5.000 Soldaten am Ende des 4. Jahrhunderts allmählich entmilitarisiert und bot dadurch Siedlungsraum für zivile Bewohner im Schutz der massiven Mauern. Hier entstand im frühen Mittelalter die Pfalz der bajuwarischen Herzöge, die die Erhebung Regensburgs zum Bischofssitz erreichten. Damit waren die Voraussetzungen für die große Bedeutung der Stadt im weiteren Mittelalter geschaffen.

Die Grabungsgeschichte

Da sich im Niedermünster die verehrte Begräbnisstätte des hl. Erhard (Abb. 2), eines der drei Bistumspatrone, sowie die Grablegen Herzog Heinrichs I. von Bayern (gest. 955), seiner Frau Judith (gest. nach 987) und deren Schwiegertochter Gisela von Burgund (gest. 1006) befinden, mussten Bodeneingriffe zwangsläufig zu archäologischen Untersuchungen führen. Als 1963 der Einbau einer Fußbodenheizung begann, leitete kein Geringerer als der damalige Landesarchäologe Klaus Schwarz die baubegleitenden Untersuchungen. Dabei wurde ganz entgegen dem damals Üblichen auch früh- und hochmittelalterlichen Befunden Beachtung geschenkt. Dies ist umso bemerkenswerter, als die Mittelalterarchäologie zu dieser Zeit noch in den Kinderschuhen steckte und historische Baufor-

Abb. 1: Regensburg von Norden gesehen. Im Straßenverlauf erkennt man die Grenzen des römischen Legionslagers, in der unteren Bildhälfte steht links neben dem Dom das zweitürmige Niedermünster (markiert).

schung als eigene wissenschaftliche Disziplin im Schatten der Architekturgeschichte stand.

Die Dichte und Qualität der freigelegten Befunde (Abb. 8) führten rasch zu einer Ausweitung der Untersuchungsflächen über das Notwendigste hinaus, um wissenschaftlichen Fragestellungen nachgehen zu können. Dafür konnte der Ausgräber die Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft, des Bezirks und der Regierung der Oberpfalz sowie der Diözese Regensburg gewinnen. Rund zwei Jahre nach Grabungsbeginn fiel angesichts der Vielschichtigkeit und Bedeutung der Grabungsbefunde die Entscheidung, dieses einmalige Geschichtsdokument für die Nachwelt zu erhalten und nach Grabungsende in einem archäologischen Schauraum bisher ungekannter Größe und Form zu präsentieren. 1969 fanden die Untersuchungen vor Ort mit dem Einziehen mit anschließenden Erdschichdes Fußbodens ihren Abschluss.

Die Bearbeitungsgeschichte

Wegen ihrer historischen Bedeutung und des allgemeinen Fachinteresses wollte der Ausgräber die Grabungen selbst auswerten – BestreAbb. 2: Blick auf das Erhardgrab ten. Deutlich sichtbar ist die Aufmauerung auf den Tuffplatten, um den Sarkophagdeckel des Grabes über das Bodenniveau der ottonischen Basilika anzuheben. Rechts von den Tuffplatten liegen Mauern des römischen Legionslagers.



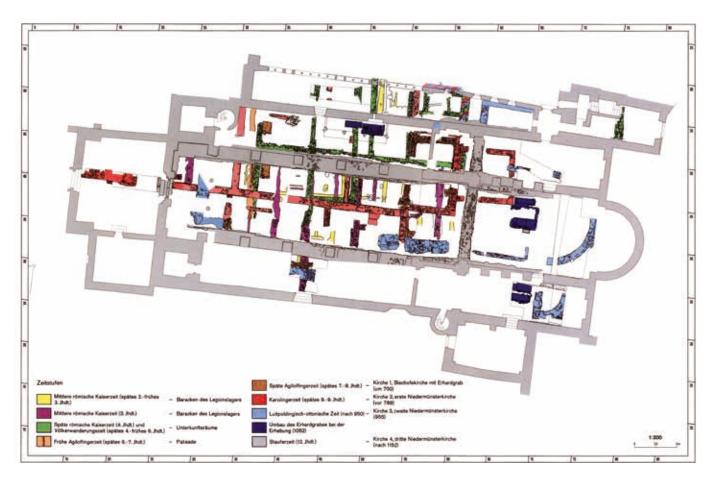


Abb. 3: Bauphasenplan nach Klaus Schwarz.

bungen, die, zunächst von Dienstgeschäften behindert, mit dem Tod von Klaus Schwarz 1985 endgültig zum Erliegen kamen. Durch die Vorberichte hatte das Niedermünster aber bereits Eingang in die Fachliteratur gefunden. So standen jene, die sich nun in der Verantwortung sahen, eine Endauswertung der Ausgrabungen unter dem Niedermünster auf den Weg zu bringen, vor die ungeheure Aufgabe gestellt, nicht nur Bearbeiter zu finden, sondern auch die finanziellen Mittel dafür aufzubringen. Getragen von der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege und der Deutschen Forschungsgemeinschaft, begann schließlich 1996 die Aufarbeitung der Grabungsunterlagen.

Bereits in den Vorberichten legte Klaus Schwarz einen Phasenplan vor (Abb. 3). Dieser zeigt drei römische Bauperioden in den Farben Gelb, Violett und Grün, die von einem ersten Kirchenbau, der in Braun dargestellten so genannten "Erhardkirche", überbaut werden. Diese wurde

laut seiner ersten Einschätzung von einer rot gekennzeichneten karolingischen Saalkirche ersetzt, welche für die dreischiffige Basilika Herzog Heinrichs I. – hier blau dargestellt – abgetragen wurde. Diese ohnehin schon komplexe Befundaufschlüsselung konnte im Verlauf der Auswertung weiter präzisiert werden.

Die römische Kaserne

Die römischen Funde und Befunde belegten, dass das Bauprinzip der Kasernen hier in der Nordostecke des Lagers bereits in ihrer ersten Holzbauphase erweiterte Kopfbauten für die Offiziere aufwies. Deren Grundrisse wurden nach Zerstörungen durch die Steinfundamente für Leichtbauwände nahezu deckungsgleich übernommen. Es zeigte sich, dass die genormten Mannschaftsunterkünfte in der Spätantike durch kleinteiligere Bebauung abgelöst wurden. Diese griff teilweise auch in die ehemalige Lagergasse ein und wies eindeutig zivile Komponenten auf (Abb. 4), ohne jedoch ein Ende des Kontakts zum Römischen Kernreich zu belegen. Im Gegenteil war Regensburg noch Anfang des 5. Jahrhunderts Sitz eines römischen Würdenträgers oder höheren Verwaltungsbeamten.

Ziviles Leben

Die Überarbeitung der Unterlagen für die anschließende Völkerwanderungszeit ergibt, dass die Bebauungsstrukturen der Spätantike in Teilbereichen notdürftig in Stand gehalten wurden. An anderen Stellen verfielen sie jedoch und versanken allmählich im ansteigenden Erdreich landwirtschaftlich genutzter Bereiche. Dabei blieb die nicht überbaute östliche Lagergasse weiterhin als Weg Richtung Norden erhalten. Erst später entstand ein Fundamentwinkel, der durch den Ausgräber Klaus Schwarz als Chor der so genannten "Erhardkirche" angesprochen wurde. Die abschließende Interpretation dieses Baukörpers steht allerdings noch aus.

Pfalzkapelle und Stiftskirche

Das darauf folgende Bauwerk zeigt sich als große steinerne Saalkirche mit Rechteckchor (Abb. 8). Deren Lage und enge Verbindung zum bajuwarischen Herzogshof machen eine Ansprache als Pfalzkapelle wahrscheinlich. Die Bauund Befundanalyse lässt eine Aufgliederung in drei Bauphasen für diese Zeitstellung zu. So wurde der erste Saalbau nach einem Brand zu-







Abb. 6: Blick von Süden auf das Erhard-Ziborium mit Reliquienschrein im Niedermünster.

nächst unverändert erneuert und erhielt erst in Phase II Anbauten im Süden, Osten und Westen, bis er schließlich mit seinem letzten Umbau zur Stiftskirche des ab 866 urkundlich fassbaren adeligen Damenstiftes Niedermünster wurde (Abb. 5). Dieser frühmittelalterliche Kirchenbau war von Anfang an von einem dicht belegten Laienfriedhof umgeben, doch lagen auch im Inneren mehrere Gräber an prominenter Stelle, darunter an der Nordwand das Grab des Bistumspatrons Erhard. Mit diesem Sakralbau beginnt der vollständige Nutzungswandel des Areals; bis zum heutigen Tag ist das Niedermünster ein Ort des Glaubens und der Heiligenverehrung geblieben (Abb. 6).

Abb. 4: In der Bauphasenfarbe Grün beleuchteter Rest der Fußbodenheizung einer spätantiken Villa mit Informationstafel im document niedermünster.

Abb. 5: Computeranimierte Südwestansicht der karolingischen Stiftskirche Niedermünster mit westlicher Vorhalle, südlichen Anbauten und Kampanile.

BEIDE ABB.: M. FORSTNER/BLFD

Abb. 7: Treppenabgang zum document niedermünster mit Fundvitrine, im Hintergrund ein Bild der Ausgrabungsfläche 1968.

Facettenreiches Forschungsprojekt

Die im dritten Band der Niedermünsterpublikation vorzulegende wissenschaftliche Auswertung aller nachantiken Funde und Befunde verfolgt die Entwicklung des Ortes bis in die Neuzeit. Dabei sollen alle durch die Grabung erschlossenen Aspekte bis hin zu heute verlorener Kirchenausstattung berücksichtigt werden.

Team

Grabungsleitung:

Dr. Klaus Schwarz (†), Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege

Koordination Auswertung:

Prof. Dr. Georg Kossack (†), Kommission für Vergleichende Archäologie römischer Alpen- und Donauländer der Bayerischen Akademie der Wissenschaften; Prof. Dr. C. Sebastian Sommer, Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege

Auswertung Römerzeit:

Prof. Dr. Michaela Konrad, Universität Bamberg

Auswertung Völkerwanderungszeit:

Dr. Arno Rettner, Archäologische Staatssammlung München

Auswertung Mittelalter/Neuzeit:

Dr. Eleonore Wintergerst, Ebersberg

Wandmalerei:

Dr. Anna Skriver, Köln

Stuck:

Peter Turek/Stefan Achternkamp, Forchheim

Textilien

Tracy Niepold, Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege

Gotische Ausstattung:

Dipl.-Ing. (FH) Hans Christian Grünberger; Prof. Dr. Peter Morsbach, Ostbayerische Technische Hochschule



Koordination: Martin Braun, Administrator Domkapitel Regensburg; Baumaßnahmen: Dipl.-Ing. Hans Weber, Dipl.-Ing. Ulrike Paulik, Dipl.-Ing. Markus Kühne, Staatliches Hochbauamt; Wissenschaftliche Betreuung: Dr. Maria Baumann, Diözesanmuseum Regensburg; Dr. Silvia Codreanu-Windauer, Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege; Dr. Christof Flügel, Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen; Dr. Eleonore Wintergerst, Ebersberg

Förderung: Bayerische Landesstiftung, Deutsche Stiftung Denkmalschutz, Gesellschaft für Archäologie in Bayern e. V., Investitionsprogramm nationale UNESCO-Welterbestätten, Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen



Dank der Finanzierung durch das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege ist die Auswertung der zahlreichen farbigen Wandputzfragmente des 8. bis 10. Jahrhunderts weitgehend abgeschlossen. Obwohl das Material sehr kleinteilig ist, bieten sich erstaunliche Einblicke in die ehemalige Wandgestaltung der frühen Kirchen und ihre Ausstattungsqualität, die sich durchaus mit berühmten Bauten Italiens messen kann

Dies wird unter Einbeziehung der wenigen erhaltenen karolingischen Stuckfragmente noch verdeutlicht. Sie liefern Hinweise auf Steineinlagen und Metallapplikationen.

Die Untersuchungen der Textilreste aus dem Grab Herzog Heinrichs I. und seiner Schwiegertochter Gisela durch das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege sowie die in Zusammenarbeit mit der Archäologischen Staatssammlung durchzuführenden Materialuntersuchungen sollen Aufschluss geben über die Gewebearten und Färbemittel. Auch wenn das Fundmaterial

bereits so weit abgebaut ist, dass sich keine Gewandrekonstruktionen mehr erarbeiten lassen, werden sich doch Aufschlüsse über die hervorgehobene Bekleidung der Toten ergeben.

In Zusammenarbeit mit der Ostbayerischen Technischen Hochschule Regensburg werden im Rahmen einer Masterarbeit in historischer Bauforschung unter Einbeziehung der während der Grabungen geborgenen Werksteine Aspekte der gotischen Ausgestaltung des Niedermünsters beleuchtet.

Die Auswertung der nachrömischen Kleinfunde wird unter anderem der Frage nachgehen müssen, welche historischen Realitäten und Entwicklungen sich hinter dem Umstand verbergen, dass sich an keinem anderen Ort im Stadtgebiet Regensburgs eine derartig hohe Zahl an charakteristischen plastisch dekorierten Keramikfunden vom Übergang der Spätantike zum frühen Mittelalter findet. Für die Folgezeiten wird die präzise Datierung der einzelnen Kirchenbauten anhand stilistischer Kriterien, ihrer Ausstattung und der Kleinfunde zu diskutieren sein.



Das archäologische Untergeschoss document niedermünster

Kaum vier Jahre nach Grabungsende konnte 1973 der archäologische Schauraum unter dem Niedermünster eröffnet werden. Er präsentierte auf 600 Quadratmetern Fläche die Entwicklung des Ortes entsprechend des damaligen Forschungsstandes. Lüftungsprobleme und die Notwendigkeit der Anpassung an neue Sicherheitsstandards führten in den 1990er Jahren immer wieder zur Schließung der Ausstellung.

Literatur

K. Schwarz, Regensburg während des ersten Jahrtausends im Spiegel der Ausgrabungen im Niedermünster. Jahresbericht der Bayerischen Bodendenkmalpflege 13/14, 1972/73, München 1977, 20–98.

M. Konrad, A. Rettner, E. Wintergerst, Die Ausgrabungen unter dem Niedermünster zu Regensburg I. Grabungsgeschichte und Befunde (≈ Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte, Bd. 56), München 2010.

M. Konrad, Die Ausgrabungen unter dem Niedermünster zu Regensburg II. Bauten und Funde der römischen Zeit – Auswertung (≈ Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte, Bd. 57), München 2005.

E. Wintergerst, document niedermünster. Römer, Herzöge und Heilige (≈ Schnell Kunstführer Nr. 2805), Regensburg 2012

Unter der Trägerschaft der Diözese Regensburg konnte in den Jahren 2006 bis 2011 nach mehrjähriger Planung der Umbau mit einer umfassenden didaktischen Neugestaltung

> realisiert werden (Abb. 7). Eng verzahnt mit der parallel laufenden wissenschaftlichen Bearbeitung wurden die Ergebnisse der Wissenschaftler mit den Informationen aus umliegenden Grabungen verwoben und in das neue didaktische Konzept sowie die Visualisierung in Form von computeranimierten Filmsequenzen integriert (Abb. 5).

Die Besucherzahlen seit der Wiedereröffnung belegen eindrucksvoll, dass die unter dem Niedermünster aufgedeckten Befunde weder für den interessierten Laien noch für den Fachmann an Faszination verloren haben. Die Endauswertung der nachrömischen Befunde und Funde bietet

nun die Gelegenheit, all die Überlegungen, welche bei der Erarbeitung der Rekonstruktionen zum Tragen kamen, vorzulegen und damit der Wissenschaft zur Diskussion zu stellen.

Abb. 8: Blick von Westen auf die Ausgrabungsbefunde im Mittelschiff. Links verläuft das romanische Spannfundament der nördlichen Seitenschiffarkade, rechts die Südwand der karolingischen Kirche, die spätrömische Mauern als Fundament nutzt. Im Vordergrund eine spätantike Mauer mit Lehmfußboden. im Hintergrund der Chorabschluss der karolingischen Kirche.

DIE AUTOREN

Dr. Eleonore Wintergerst ist Mittelalterarchäologin und derzeit projektbezogen wissenschaftliche Mitarbeiterin am Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege.

Prof. Dr. C. Sebastian Sommer ist Landeskonservator für Bodendenkmalpflege am Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege, Mitglied der Kommission für vergleichende Archäologie römischer Alpen- und Donauländer der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Honorarprofessor der Universität Bamberg und Vorsitzender der Deutschen Limeskommission.